



Herz-Jesu-Missionare

Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** • 6-2011



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Always smile – immer lächeln.
Wenn das so einfach wäre!
In der Diözese Bokungu-Ikela
wurde groß gefeiert: 50 Jahre ist
die Diözese alt oder jung.
Fröhliche Gesichter hat man da
viele gesehen, aus Dankbarkeit
oder weil das Lachen einfach zu
einem Fest gehört. Besonders
für Afrikaner, die gerne und oft
lachen, tanzen, singen.
Aber immer? Das wird keinem
in den Sinn kommen. Zu gegen-
wärtig sind für die Menschen
Fragen, wie es weitergehen wird
und Sorgen über den Alltag.
Da kann einem schon das La-
chen im Halse steckenbleiben.

Und wie ist das bei Christen,
zum Beispiel Anfang November
auf den Friedhöfen? Darf man
da lächeln?

Mir fällt ein Mitbruder ein, der
sich für sein Sterbebild ein Foto
ausgesucht hat, auf dem er so
richtig lacht. Und als Spruch
dazu hat er gewählt: Man wird
doch noch lachen dürfen, wenn
man in eine bessere Welt
kommt.

Recht hatte er! Denn wir sind
Erlöste; und da dürfen wir auch
die Freude zeigen, die in uns
steckt.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Pater Manfred



50 JAHRE DIÖZESE BOKUNGU-IKELA

Im selben Glauben verbunden

An der Jubiläumsfeier zum 50-jährigen Bestehen der Diözese nahm auch eine Delegation der Erzdiözese Salzburg teil. In den 43 Jahren Partnerschaft zwischen den beiden Diözesen fand ein reger Austausch statt. Beide Seiten können voneinander lernen, beide haben viel zu geben. Prälat Martin Walchhofer lässt uns teilnehmen an seinen Erfahrungen und Eindrücken.

Die Missionare im Kongo bereiteten in harter Arbeit den Boden für das Evangelium. Sie haben erleben müssen, dass im Bürgerkrieg beinahe alles wieder zerstört worden ist. Vor

Antritt unserer Reise haben wir am ersten Abend in Birkeneck, einer Niederlassung der Herz-Jesu-Missionare in der Nähe vom Flughafen in München, von mehreren erfahrenen

Missionaren im Kongo bereits viel über ihre Missionsarbeit erfahren. Wir hätten nicht besser auf unsere Begegnungen vorbereitet werden können.



Die vierköpfige Delegation aus Salzburg zur Feier des 50-Jahr-Jubiläums der Diözese mit dem Ortsbischof: Markus Roßkopf (Referent für Weltkirche), P. Franz Aicher (Vertreter des Provinzials der Herz-Jesu-Missionare), Bischof Fridolin Ambongo Besungu, Prälat Martin Walchhofer (Vertreter des Erzbischofs) und Rupert Walchhofer (v.l.).

Auf dem Flug von Brüssel nach Kinshasa gab es ein erstes Erschrecken – wir sind vor der Zwischenlandung in Yaounde in Kamerun in den Hagel gekommen. Die Fenster in der Pilotenkabine wurden so stark beschädigt, dass wir nicht mehr weiterfliegen konnten. Wir mussten in Kamerun übernachten. Bei diesem Ereignis haben wir deutlich den Schutz von oben erfahren.

Die Feier

Von Kinshasa aus, mit Zwischenlandung in Mbandaka, waren acht Bischöfe mit uns im Flugzeug – darunter auch der Apostolische Nuntius aus den Philippinen.

Höhepunkt in der Bischofsstadt Bokungu war dann der Festgottesdienst am 24. Juli. Das 50-jährige Jubiläum der Diözesangründung wurde großartig gefeiert. Abwechslungsreich und sehr lebendig gestaltet dauer-

te die Feier sechs Stunden. Mich hat die Ausdauer und Hingabe der Kinder beeindruckt.

Diözesanbischof Fridolin Ambongo Besungu hielt die Predigt, in der er auf das biblische Konzept des Jubiläums einging, auf den alttestamentlichen Schrifttext über König Salomon, der sich von Gott Weisheit erbat, und was das für die Diözese bedeuten kann. Am Schluss des Festgottesdienstes wurde auch die Salzburger Delegation von Bischof Fridolin auf die Bühne gerufen. Bei dieser Gelegenheit konnten wir die Grüße, Glück- und Segenswünsche unseres Erzbischofs und der Erzdiözese übermitteln. Wir überreichten zwei Geschenke mit Symbolcharakter: zum einen das „Rupertuskreuz“ als Vortragskreuz und signifikantes Zeichen für unsere Partnerschaft durch 43 Jahre. Das Kreuz wurde vom Filzmooser Künstler Stefan Gappmeier geschaffen. Zum andern einen Kelch, der die sakramentale Verbundenheit zum Ausdruck bringt und uns im selben Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe verbindet. Beim



Die Kathedrale der Diözese Bokungu-Ikela. Der jetzige Bischof, Fridolin Ambongo Besungu, ist der vierte Bischof. Vor ihm leiteten P. Josef Weigl, Joseph Kumuondala und Joseph Mokobe die Diözese.

Festmahl am Abend brachte der Verantwortliche der Laien den Dank für die Unterstützung aus der Erzdiözese Salzburg durch so viele Jahre hinweg zum Ausdruck: er überreichte das traditionelle Kriegsgerät, Schild und Lanze.

Unser Aufenthalt in der Partnerdiözese Bokungu-Ikela gab uns die Möglichkeit zu vielen Gesprächen: mit den Seminaristen, den Schwestern, Priestern und den Bischöfen.

Auch die Missionsstation Mondombe, 63 km von Bokungu entfernt, konnten wir in einer abenteuerlichen Fahrt – die Straßenverhältnissen sind sehr schlecht – besuchen.

Reich beschenkt durch viele schöne Begegnungen und Erlebnisse sind wir wieder gut nach Hause zurückgekommen und ich habe den Eindruck, wir haben wieder einmal mehr bekommen als wir gegeben haben.

Martin Walchhofer



Sr. Monika Schoner, Missionarin Christi aus Auffach, und Rupert Walchhofer mit dem Rupertuskreuz, einem Geschenk der Erzdiözese zum Jubiläum.



Als Gegengeschenk gab es Schild und Lanze als Dank für die langjährige Partnerschaft.

ENTSTEHEN EINER CHRISTLICHEN GEMEINDE

Die gute Seele von Samanda

P. Franz Aicher MSC war einer der Salzburger Delegation zur 50-Jahr-Feier der Diözese Bokungu-Ikela. Er ist auch Zeitzeuge, denn schon in den 60er-Jahren war er als Missionar in der Diözese. Wie konnten damals in relativ kurzer Zeit christliche Gemeinden entstehen – in einem widrigen Milieu? Oft war es Menschen zu verdanken, die über den Schatten der Tradition gesprungen sind und als überzeugte Christen Großes geleistet haben. Einer dieser Menschen ist Ferdinand Lokwa; von ihm, der guten Seele seines Dorfes, berichtet P. Aicher.

Meine persönliche Erfahrung reicht bis 1966 zurück. Der Kongo war seit sechs Jahren unabhängig, ein riesiges Land mit 25 Millionen Bewohnern. Der Anteil der Katholiken betrug bereits ein Viertel. Doch unser abgelegenes Diözesangebiet zählte zwar sieben Missions-Stationen, aber die Getauften, vor allem in meinem neuen Reisegebiet von Ikela, waren eine kleine Minderheit unter den 40000 Mongo-Leuten, die in unzähligen Urwalddörfern lebten.

Wie konnte ich diese vielen Menschen mit der christlichen Botschaft erreichen, als unerfahrener Neupriester? Das war nun meine Aufgabe. Ich hatte großes Glück, denn mein Vorgänger als Reisepater, P. Max Pfaller, nahm sich Zeit für mich. Zwei Monate lang besuchte er mit mir jede einzelne seiner meist kleinen Außengemeinden. Ich sah, wie er arbeitete: schlicht und überzeugend.

So manche Erlebnisse mit ihm habe ich vergessen. Unvergesslich bleibt mir freilich un-



Ein Becher Wasser für P. Franz Aicher bedeutet mehr als nur etwas gegen den Durst zu bekommen. Er ist Ausdruck der Gastfreundschaft, die ein wesentlicher Punkt ist im Leben der Leute in Bokungu-Ikela.

ser Besuch in seiner Lieblingsgemeinschaft Samanda. Für dieses weit abgelegene Dorf

(135 km von Ikela entfernt) hatte P. Max zwei Tage vorgesehen.

Obwohl erst vor fünf Jahren gegründet, war Samanda nun die lebendigste Christengemeinde im ganzen Ikela-Gebiet. Auf der langen Fahrt durch meist unberührten Urwald erzählte mir mein Mitbruder diese wunderbare Missionsgeschichte:

1962 kam er auf der Suche nach verstreuten Katholiken und gutwilligen Nichtgetauften bis nach Samanda. Zur Heiligen Messe im Freien konnte P. Max an die dreißig neugierige Dorfbewohner begrüßen, darunter neben drei Protestanten auch zwei katholische Christen. P. Max, der erst ein Jahr im Lande war, konnte sich in der schwierigen Lonkundo-Sprache bestimmt nur schwer verständlich machen; und doch geschah damals ein kleines Pfingstwunder.

Der eine der beiden Katholiken erzählte Pater Max voller Stolz: "Fafa, ich bin in der Missi-



Diese Aufnahme stammt aus den 60er-Jahren und zeigt, wie Evangelisierung – besonders zu Beginn – geschah. Am Feuer sitzend geht es in Gesprächen darum, den Menschen das Neue des Christentums zu vermitteln, aber auch die Lebensweise der Leute zu verstehen. Links P. Max Pfaller, rechts Ferdinand Lokwa.

onsschule in Ikela als Ferdinand getauft worden, und ich bin auch schon gefirmt! Mein Vater ist der Groupement-Chef (ein kleiner Häuptling)." "Schön, Ferdinand, dann habe ich gleich eine Aufgabe für dich: Schau dich im Gebiet deines Vaters einmal um, und schreibe weitere Getaufte auf. Da hast du ein



P. Max bei der Trauung eines Paares. Die Entscheidung für eine christliche Ehe bedeutete für den Mann, dass er auf die gewohnte Polygamie verzichten musste. Links im Bild: Ferdinand Lokwa.

Gebetbuch und das alte Büchlein der Trappisten *baoi ba nji-meja* (wörtlich: Sachen vom Glauben). Lade interessierte Leute ein, bete mit ihnen und lies ihnen vor. Nach ein paar Monaten komme ich wieder zu euch." Ferdinand freute sich über das Vertrauen des Paters, und er nahm seinen Auftrag ernst. Als P. Max wieder nach Samanda kam, stand bereits eine kleine Buschkirche im Rohbau, und der Häuptlingssohn präsentierte ihm eine lange Liste von Taufbewerbern. Der Pater war sprachlos und auch verlegen. "Ferdinand, du hast doch bereits drei Frauen; ich weiß, das ist standesgemäß. Aber wie kannst du Leute auf die Taufe vorbereiten?"

Der Pater konnte ja nicht wissen, was in seiner Abwesenheit geschehen war: Ferdinand hatte ernstlich nachgedacht. Er war zwar getauft, aber dennoch nicht wirklich Christ, und schon gar nicht brauchbar als Katechist. Er musste sich entscheiden, und er hat sich entschieden: für Jesus Christus - ohne wenn und aber!

Mit Einverständnis seines Vaters hat er sich für seine erste Frau entschieden und diese kirchlich geheiratet. Das Wunder von Samanda war erzählt.

Wir fuhren unter Freudengeschrei in das Dorf ein. Es war der letzte Besuch von P. Pfaller in seinem geliebten Samanda. Noch einmal durfte er das Wirken der Gnade eindrucksvoll miterleben: er spendete wieder zahlreiche Taufen, segnete mehrere kirchliche Ehen und feierte mit den Christen den Dankgottesdienst für das wunderbare Heilswirken Gottes.

P. Max Pfaller wurde dann Pfarrer auf anderen Stationen und auch Regional-Superior, ehe er 1989 an Malaria starb. Ferdinand Lokwa wurde in der Folge Gebietskatechist für ein Dutzend Außenposten. Er ist verheiratet, und er ist heute noch die Seele seiner Heimatgemeinde Samanda.

P. Franz Aicher MSC



Der Zauberer steht für Tradition und Geisterglauben. Beides ist auch heute noch oft hinderlich für die Verkündigung der christlichen Botschaft. Da sind Verständnis und Inkulturation gefragt.



Süddeutschland/Österreich

Innerhalb weniger Wochen durften die Herz-Jesu-Missionare unserer Ordensprovinz gleich zweimal Gelübdeablegungen feiern. In Steinerskirchen erneuerte Br. Christian Lucia seine zeitliche Profess. Das Foto zeigt ihn beim Unterschreiben seiner Professformel.



Ebenfalls in Steinerskirchen legte Frt. Markus Mehner seine erste Profess vor P. Provinzial Walter Lickleder ab.



Wir wünschen beiden viel Freude an ihrer Berufung und Gottes Segen auf dem weiteren Weg.

Dem. Rep. Kongo

Auch in der Demokratischen Republik Kongo wurde das Fest der ersten zeitlichen Gelübde gefeiert. Hier waren es gleich neun

junge Mitbrüder, die mit ihrer ersten Profess in der Pfarrei Marie-Madeleine in Kinshasa in die Gemeinschaft der Herz-Jesu-Missionare eintraten: William Sada Diom aus Senegal, Charles Eric Nyama Ondobe, Martin Eloundou Eloundou, Jean Mermoz Ella Ndo und Jacques Antoine Yakeng aus Kamerun sowie François Ndali, Stanislas Zondo, Frédéric Ikala und Jude Kungh aus dem Kongo. Auch ihnen die besten Wünsche!

Spanien

Im September fand das Generalkapitel der Herz-Jesu-Missionare statt. Thema war Gehorsam und Mission. In der nächsten Ausgabe wird darüber ausführlicher berichtet werden. Bei diesem Kapitel ist P. Mark McDonald wieder zum Generaloberen gewählt worden (siehe Foto).



Brasilien

Zwei Mitbrüdern wurde in Brasilien für ihre Verdienste um den Aufbau christlicher Gemeinden und den damit verbundenen sozialen Einsatz zugunsten der Bevölkerung die Ehrenbürgerwürde verliehen:

Vergelt's Gott

Stellvertretend für die vielen Wohltäter wollen wir einige Personen, Gruppen und Pfarreien nennen, welche in den vergangenen Monaten anlässlich von Jubiläen, Kongovorträgen und auch aufgrund eines Artikels in kontinente einen Beitrag geleistet haben für die Aufgaben in den Jungen Kirchen: Schüler des Apian-Gymnasiums in Ingolstadt, Pfarrei Adlkofen, Pfarrei Theissing, ehemalige Mitarbeiter der Firma Dehner in Rain am Lech und ein anonymer Spender aus Salzburg.

P. Alfred Niedermaier von der Hauptstadt des Bundesstaates Ceará, Fortaleza, und P. Walter Lickleder von Itaitinga, gleichfalls im Bundesstaat Ceará. Bereits im Vorjahr war P. Hans Schmid Ehrenbürger von Floriano im Bundesstaat Piauí geworden.

Rom

P. Franciscus Xaverius Wahyudi, der zweite Generalassistent und Superior der Gemeinschaft im Generalat, konnte sein 25-jähriges Priesterjubiläum feiern. Bei der Eucharistiefeier, der P. General Mark McDonald vorstand, hat P. Wahyudi in der Predigt vor allem für das Geschenk des Glaubens, der Berufung zum Priester und MSC und für die vielen Menschen gedankt, die ihn in seiner Berufung gestärkt haben.



P. Franciscus Xaverius Wahyudi

Papua Neuguinea

Papst Benedikt XVI. hat das Rücktrittsgesuch von Erzbischof Karl Hesse angenommen. Zum Nachfolger hat er den bisherigen Weihbischof der Diözese Rabaul, Francesco Panfilo SDB, ernannt.

Noch Fragen?

Wenn Sie Fragen haben zu einem Artikel oder Projekt, schreiben Sie, mailen Sie oder rufen Sie einfach an. Wir freuen uns auch über einen Leserbrief.



P. Manfred Obner MSC
 Heilig-Kreuz-Str. 19
 D-86609 Donauwörth
 manfred.msc@gmx.net
 0049-(0)906/705091-13

Unsere Website:
www.msc-salzburg.at

IMPRESSUM

Eigentil der Herz-Jesu-Missionare

Verantwortlich:
 P. Manfred Obner MSC,
 Heilig-Kreuz-Str. 19,
 D-86609 Donauwörth
 Tel. 0049-(0)906/705091-13
 FAX: 0049-(0)906/23850
 E-Mail: manfred.msc@gmx.net

Fotos (wenn nicht anders angegeben):
 Archiv MSC

Bestellungen und Zahlungen über Herz-Jesu-Missionare:

Für Deutschland:
 83381 Freilassing, Postfach 1146,
 Postbank München, 91 33-809.
 BLZ 700 100 80

Für Österreich:
 Schönleitenstraße 1,
 5020 Salzburg-Liefering,
 Postsparkassen-Konto Wien,
 7 353 619, Missionshaus Liefering.

Für Schweiz und Liechtenstein:
 St. Margrethen/Schweiz,
 Postscheck St. Gallen, 90-1724.

Jahresbezugspreis: 12,90 Euro,
 25,00 Franken (Schweiz/Liechtenstein)

Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert.

Litho und Druck:
 LVD Limburger Vereinsdruckerei,
 Senefelderstr. 2, D-65549 Limburg

Obj. 22



D. R. KONGO

In einer anderen Welt

Sechs Wochen besuchte Generalleiterin Sr. Hildegard Schreier ihre Mitschwestern in Kinshasa und Yemo in der Demokratischen Republik Kongo. Anlass der Reise war die Lebensweihe von drei afrikanischen Mitschwestern. Auch das Fest zum 50-jährigen Bestehen der Diözese Bokungu-Ikela feierte Sr. Hildegard mit. Über ihre Eindrücke schreibt sie:

„Ich komme aus einer anderen Welt!“ So ging es mir in den ersten Tagen in Kinshasa, aber auch bei meiner Rückkehr nach Deutschland. Da es mein erster Besuch in Kinshasa und im Landesinneren war, haben sich mir die Bilder dieser Reise besonders eindrücklich eingepägt. Leider sind durch einen Computervirus viele Fotos verloren gegangen, so dass ich manches nicht zeigen, sondern nur erzählen kann...

Schlechte Straßen und Moskitos

Schon auf der nächtlichen Fahrt vom Flughafen zum Haus, in dem die Regionalleiterin, Sr. Brigitta Raith, zusammen mit Sr. Irene und Sr. Angèle lebt, sah ich im Dunkeln – nur beleuchtet von den Autoscheinwerfern – die vielen Menschen, die zu Fuß unterwegs waren, um von ihrer Arbeitsstelle nach Hause zu kommen. Die schlechten Straßenverhältnisse waren ab und zu durch einen Rumppler zu spüren, der sich trotz der Fahrkünste des

Chauffeurs nicht immer vermeiden ließ.

Nach der herzlichen Begrüßung und einem späten Abendessen lernte ich auch schon die Segnungen eines Fliegengitters vor den Fenstern kennen: wenn man die Zimmertür konsequent und schnell schließt, bleiben die Moskitos draußen!

Gleich am nächsten Tag hatte ich die Freude, an der Verleihung des Abschlusszeugnisses für Sr. Edith Miti Manika teilnehmen zu können, die das Studium der Religionspädagogik als Jahrgangsbeste beendet hatte. Zusammen mit ihren 18 MitstudentInnen und deren Gäste wurde das Ende der Studien im Anschluss an Dankgottesdienst und Zeugnisverleihung lautstark gefeiert. So bekam ich schon mal einen ersten Eindruck davon, mit welcher Ausgelassenheit und Freude die Menschen in Kinshasa Feste feiern – inmitten all der widrigen Lebensumstände, die ich in den kommenden Wochen auch miterlebte. Vieles, was für uns in Deutschland und



Tänzer in Yemo: Die Bevölkerung hatte einen Empfang für die Schwestern organisiert, bei dem auch eine Gruppe traditioneller Tänzer auftrat.

Österreich ganz selbstverständlich ist, bleibt für den Großteil der Bevölkerung entweder unerschwinglich, weil zu teuer, oder es ist einfach nicht vorhanden. Das Wasser aus der Leitung wird abgekocht und gefiltert, und in einigen Stadtvierteln stehen die Menschen – ausgerüstet mit großen Kanistern – Schlange, um das Wasser aus einem öffentlichen Wasserhahn zu holen. Strom gab es oft nur einige Stunden am Tag, wenn überhaupt. Hier sind die Sonnenkollektoren, die wenigstens genügend Energie für Beleuchtung und PC-Betrieb ermöglichen, Gold wert!

Religiöse Botschaften in der Nacht

Und besonders nachts, wenn einige der vielen religiösen Gruppen ihre Botschaft per Lautsprecher durch die Straßen erschallen ließen, wurde mir bewusst, welcher Segen ein Gesetz gegen Lärmbelästigung ist... ▶



Sr. Brigitta mit den drei Schwestern Béatrice, Zita und Edith, die die Lebensweihe versprochen haben.

Jede Autofahrt in der Stadt ist ein Abenteuer, da sich kaum jemand an Regeln hält und jeder Fahrer versucht, sich als der schnellere und geschicktere zu erweisen. Zudem sind viele Straßen Lehmstraßen, in denen der Regen tiefe Furchen ausschwemmt. Da es von Juni bis August in der Trockenzeit in Kinshasa drei Monate lang nicht regnet, ist der Staub, vermengt mit den Autoabgasen, allgegenwärtig und dringt überall ein.

Mit Ernsthaftigkeit und Humor

In all dem bewundere ich die Stärke der Menschen, die mit diesen Lebensverhältnissen zurechtkommen und für ihre Familien sorgen müssen.

Eine besonders große Freude war es für mich, meine Mitschwestern nach längerer Zeit wieder zu sehen und viele der afrikanischen Mitschwestern kennen zu lernen. Von ihnen, und auch von den jungen Frauen in den verschiedenen Phasen der Einführungszeit, war ich sehr beeindruckt. Ich habe Persönlichkeiten kennen gelernt, die – jede auf ihre Art – aufmerksam und verantwortlich,



Haare richten gehört zum Programm am Samstag Nachmittag; jede hilft jeder.

mit Ernsthaftigkeit und Humor, ihren Weg als Missionarinnen Christi gehen.

Dass ich die Gelegenheit hatte, auch nach Bokungu zu fliegen, an der Feier des Diözesan-jubiläums teilnehmen und anschließend noch zwei Tage in Yemo verbringen zu können, erfüllt mich mit großer Dankbarkeit. Da gerade Ferienzeit war, konnte ich zwar nicht den Schul- und Internatsbetrieb erleben, aber ich bekam doch einen Eindruck von der Abgeschlossenheit des Ortes und der Wichtigkeit der Aufgabe, jungen Frauen eine fundierte Ausbildung zu ermöglichen. Die fünf-stündige Fahrt von Bokungu nach Yemo durch den Urwald ist äußerst mühsam und nur mit einem starken, geländegängigen Fahrzeug zu bewältigen. Zwischendurch mussten Fahrer und Begleiter mit der Machete die Bäume bzw. Äste aus dem Weg räumen, die auf die Strecke gefallen waren.

Essen kochen für 300 Gäste

Das Fest der Lebensweihe war natürlich ein Höhepunkt dieser Reise. Es war sehr bewegend zu erleben, wie die drei Schwestern ihre Bereitschaft zur lebenslangen Hingabe an Jesus Christus und zum Gemeinschaftsleben zum Ausdruck brachten. Der Gottesdienst wurde in der Pfarrkirche St. Kiwanuka gefeiert und anschließend ging es im Garten zwischen Noviziat und Postulat fröhlich weiter mit einem Essen, für das u.a. drei Schweine und etliche Hühner geschlachtet worden waren. Alle Schwestern und einige Helferinnen hatten buchstäblich Tag und Nacht bei der Vorbereitung dieses Festes mitgeholfen, um den Platz zu schmücken, Tische und Stühle herzurichten und für ca. 300 Gäste zu kochen bzw. zu braten. Ganz zu schweigen von der Arbeit danach...

Da von den 24 Schwestern der Region Kongo-Südafrika 18 anwesend waren, nutzten die Schwestern die Gelegenheit zu einer Regionalversammlung, in der einige wichtige Themen bezüglich Spiritualität, Einsatzplanung und Finanzen besprochen wurden. Im Anschluss daran traf sich noch die Regionalleitung vom 21.-24.08. zu einer Sitzung.

Vieles von dem, was ich bisher nur aus Erzählungen kannte, habe ich nun mit eigenen Augen gesehen bzw. hautnah erlebt. Das ist wichtig, um die Schwestern in der Region



Sr. Angèle studiert Jura. Zum zweimonatigen Praktikum bei Gericht muss sie einen Stuhl mitbringen.

Kongo-Südafrika besser zu verstehen und auch in Zukunft Entwicklungen begleiten und Entscheidungen treffen zu können. Mit großer Dankbarkeit wünsche ich unseren Mitschwestern auch weiterhin Gottes Segen und Schutz.

Sr. Hildegard Schreier

IMPRESSUM

Magazin-Beilage
der Missionarinnen
Christi/München

Verantwortlich:

Sr. Susanne Schneider MC,
Karl-Tauchnitz-Str. 17,
04107 Leipzig, Tel. 0341/212 57 04.
E-Mail: susannemariaschneider@gmx.de

Fotos (wenn nicht anders angegeben): Archiv MC

Bestellungen und Zahlungen:

über Herz-Jesu-Missionare,
siehe Seite VI.

Objekt 23